

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 50.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postfachkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 13. Dezember 1912.

Insertionspreis für die viersp. Zeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf B. 1548. — Redaktionsschluß ist Montag Mittag.

13. Jahrg.

Erholungsurlaub für Holzarbeiter.

Bei der gegenwärtigen Tarifbewegung im Holzgewerbe begegnet man bei den Arbeitgebern allenthalben der Auffassung, daß eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit nicht gewährt werden könne. Die wöchentliche Arbeitszeit habe in den letzten Jahren eine derartige Abkürzung erfahren, daß das Gewerbe weitere Zugeständnisse auf diesem Gebiete nicht zu ertragen vermöge. In anderen Gewerben sei die Arbeitszeit durchweg länger als in der Holzindustrie.

Abgesehen davon, daß man die einzelnen Zweige des Holzgewerbes nicht unter allen Umständen mit anderen, weitaus fremden Berufen vergleichen kann, dürfte es garnicht schwer zu beweisen sein, daß in einer Anzahl von Berufen die Arbeitszeit im Durchschnitt weniger lang ist als im Holzgewerbe. Im allgemeinen dürfte insbesondere in den Großstädten die Arbeitszeit der Holzarbeiter kaum nennenswert kürzer sein, als sie z. B. in der Großindustrie besteht, die gelernte Arbeitskräfte benötigt. Es kann aber zugegeben werden, daß die holzgewerblichen Arbeitgeber, soweit sie im Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe organisiert sind, bisher den Willen bekundet haben, sich den allgemeinen Verhältnissen, wie sie in bezug auf die Dauer der Arbeitszeit gegeben sind, anzupassen. Ob in diesem oder jenem Falle der organisierte Wille der Holzarbeiter in der Praxis nachhelfen müssen, sei dabei nicht erörtert.

Auf dem Gebiete des Arbeiterurlaubs — der Arbeiterferien — hingegen, haben die Arbeitgeber des Holzgewerbes bisher fast völlig versagt. Wenn diesbezüglich Vergleiche mit anderen Berufen angestellt würden, kämen die Herren vom Arbeitgeber-Schutzverband ganz gewaltig ins Hintertreffen. Dr. Ludwig Heyde hat ein kürzlich erschienen Buch über „Urlaub für Arbeiter und Angestellte in Deutschland“ im Auftrage der Gesellschaft für Sozialreform geschrieben. Darin heißt es, daß „alles in allem genommen, der Urlaubsgebende in Deutschland Fortschritte macht. Die Bewegung ist in Fluß. Es gilt, die moralische Pflicht zur Feriengewährung den Arbeitgebern zum Bewußtsein zu bringen — eine Pflicht, die zugleich ihr eigener Vorteil und deren Erfüllung für das nationale Wohl, für die Gesundheit und Tüchtigkeit unseres Volkes von erheblicher Bedeutung ist.“ Von dieser „moralischen Pflicht“ hat bisher der Arbeitgeber-Schutzverband noch nichts verlauten lassen. Der Kampf gegen eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit, den die Arbeitgeber z. B. führen, kann sogar besagen, daß man nicht willens ist, auch auf dem Gebiete der Urlaubsgewährung den Arbeitern Konzessionen zu machen.

Was ist denn im Holzgewerbe bisher an Urlaubsgewährung zu verzeichnen? Dr. Heyde sagt hierüber in seiner Schrift:

„Die Betriebe der Holzindustrie an sich weisen nur sehr selten und in all ihren Zweigen zersplittert Urlaub auf. In keiner einzigen Untergruppe der Industrie läßt sich ein etwas weniger seltener Urlaub feststellen, ausgenommen vielleicht die Pinselindustrie, insoweit diese wenigstens sich in Nürnberg konzentriert. Der vorkommende Urlaub ist in keinem holzindustriellen Betriebe tarifvertraglich, nur in einem mit Sicherheit im Wege der Arbeitsordnung festgelegt (hier aber handelt es sich nur um die Beurteilung von militärischen Übungen).“

Das ist also die ganze soziale Tätigkeit der Arbeitgeber im Holzgewerbe auf dem Gebiete der Arbeiterferien! Außerst wenig — etwas mehr wie garnichts — das ist hier das Ergebnis der Forschung!

Freilich soll nicht verkannt werden, daß wir es insbesondere bei den Betrieben, deren Inhaber Angehörige des Arbeitgeber-Schutzverbandes sind und die bei den Tarifabschlüssen in erster Linie in Frage kommen, zumeist mit Betrieben handwerksmäßiger Art zu tun haben. Die starke Fluktuation der Arbeiterschaft, die vielfach noch vorhandene praktische Mitarbeit des Arbeitgebers im Betriebe, dessen Arbeitszeit eine unregelmäßige sein muß, will er das Geschäft in die Höhe bringen — diese Dinge erschweren die Einführung von Arbeiterurlaub in sehr erheblichem Maße. Wo aber ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Die Buchdruckerei ist zumeist auch Kleingewerbe. Trotzdem hat hier der Feriengedanke tief und weit Wurzel gefaßt. Heute sieht es jeder sozial-gesinnte Buchdruckereibesitzer als eine Ehrenpflicht an, seinen Gehilfen einen Erholungsurlaub zu gewähren. Ein hartes Mittel familiärer Buchdrucker haben bereits ihre Ferien. Die Arbeitgeber-Vereinigung für das Buchdruckgewerbe erkennt die Ferien prinzipiell an, wie aus der Beratung von Leitenden zur Urlaubsgewährung hervorgeht. Verhältnismäßig günstig liegen auch die Urlaubsverhältnisse bei den Bäckern. — In der Industrie ist die Urlaubsgewährung natürlich noch vorbereiteter wie im Handwerk. Und bei den kaufmännischen und technischen Angestellten, ist der Urlaub ziemlich Allgemein- gut geworden.

Das Holzgewerbe steht, wie die Erhebungen ergeben haben, an allerletzter Stelle, wenn man von den eigentlichen Saisongewerben absteht. Dr. Heyde zählt ganze 23 holzgewerbliche Betriebe auf, die Arbeiterurlaub gewähren. Dabei zählt die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe nach der Zählung vom Jahre 1907 nicht weniger wie 205 418 Betriebe. Alle sozialen Zugeständnisse der holzgewerblichen Arbeitgeber in Ehren — aber der Ruhm, die sozialeinsichtigsten Arbeitgeber zu sein, kann ihnen nach solchen Zahlen leider nicht zugesprochen werden.

Günstiger, wie im eigentlichen Holzgewerbe, liegen die Urlaubsverhältnisse für Holzarbeiter, die in berufsfremden Betrieben beschäftigt sind. In erster Linie kommen da in Betracht die Modell- und Fabrik-Schreiner in der Maschinenindustrie. Doch ist ein Fall zu verzeichnen (bei der Maschinenfabrik Hannover), daß die Modellschreiner von der Urlaubsgewährung ausgeschlossen sind — weil sie ihre Lohnforderungen zu nachdrücklich vertreten haben; nur „brave“ Arbeiter erhalten hier, wie auch vielfach anderwärts die „Wohltat“ des Urlaubs. Urlaub unter verhältnismäßig schwierigen Bedingungen erhalten ferner Holzarbeiter in der chemischen Industrie in Byjouteriefabriken, in der Nähmaschinenfabrik von Seidel und Naumann in Bresden, in der Waggonfabrik zu Görlitz, sowie auch bei Benz in Mannheim. Erwähnt sei auch die Urlaubsgewährung für Zellulosearbeiter in Zell i. W. Günstigere Urlaubsbedingungen haben die Schreiner in berufsfremden Betrieben in den Feinwerken zu Jena, wo 75 Mann in Betracht kommen, in den Warenhäusern Rich und Oppolinger in München, sowie auch wohl in den Konsumgenossenschaften.

Von den rein holzgewerblichen Betrieben gewährt keiner Erholungsurlaub an Arbeiter, die weniger wie drei Jahre beschäftigt sind. Eine Karenzzeit von zwei Jahren besteht wohl bei einem Sägewerk in Heilbronn, doch wird nur Urlaub von zwei Wochen mit einem Zuschuß von mindestens 25 Mk. bei militärischen Übungen gewährt. Das besagt auch schon etwas! Von den sonstigen Betrieben, die Dr. Heyde anführt, gewähren Langbeins Sägewerk in Sulzbach a. R. zwei Tage Urlaub; das Möbelhaus zum Bruderhaus in Reutlingen 3 bis 6 Tage; die Möbelfabrik Eichelsheim in Wiesbaden gewährt 14 Tage Urlaub, aber nur den Wertmeistern; eine Bettensfabrik bei Chemnitz gewährt nach dreijähriger Beschäftigung zwei Tage; die Lüren- und Fensterfabrik Böckmann in Gütrow nach fünf Jahren eine Woche; eine Zellulosefabrik in Speyer 1 bis 1 1/2 Woche; die Billardfabrik Meisenhaus in München drei Tage; die Messerfabrik Schietrumpf in Jena nach sechs Jahren sechs Tage; die Bleistiftfabrik Faber in Nürnberg gibt für Vorarbeiter nach drei Jahren drei bis sechs Tage, für Arbeiter nach 25 Jahren drei Tage Urlaub; eine Schuhleistenfabrik in Alfeld gibt drei bis sieben Tage; die Büchsenfabrik Erlangen nach zehn Jahren drei Tage (mit 3 Mk. Zuschuß täglich); fünf Nürnberger Pinselabriken (1370 Arbeiter) gewähren nach fünfjähriger Beschäftigung drei Tage Urlaub; eine weitere Nürnberger Pinselfabrik gibt nach fünf Jahren fünf Tage. In all diesen Fällen wird den Arbeitern der Lohn fortgezahlt. Es sollen außerdem noch Urlaub gewähren eine Reihe Berliner Schirmfabriken, die Schopplocher Pinselfabrik (3 bis 5 Tage nach 5 bis 20 Jahren), eine Görlitzer Küchenmöbelfabrik, die Düsseldorf-Jalousiefabrik von Müller, eine Zuffenhausener Mastfabrik und eine Koburger Korbmacherei. Etwas genaueres über die Art und die Bedingungen des Urlaubs wird leider hierbei nicht mitgeteilt.

In der Heyde'schen Aufzählung der holzgewerblichen Betriebe mit Urlaubsgewährung fehlt eigentümlicherweise die bekannte „konstitutionelle Fabrik“, des Jalousie- und Holzplasterfabrikanten Freese in N i e d e r s c h ö n h a u s e n bei Berlin. Hier erhält jeder Arbeiter Urlaub auf die Dauer von sechs Tagen, der zehn Jahre im Betriebe beschäftigt ist. Die Hälfte des Lohnes zahlt die Firma weiter, während die andere Hälfte aus der Arbeiter-Unterstützungs-kasse ersetzt wird. Wer in einem Jahre auf den Urlaub verzichtet, kann ihn im folgenden Jahre nachholen. Freese jagt zwar selbst, daß dieser Anfang mit der Urlaubsgewährung nur ein bescheidener sei. Er stelle sich aber auf den Standpunkt, daß das einmal Gewährte auch dauernden Bestand haben müsse und im Falle der Durchführbarkeit dann einen weiteren Ausbau erfahren könne.

Soweit unser Zentralverband christlicher Holzarbeiter in Frage kommt, ist in zwei Tarifverträgen, an denen er beteiligt, eine Urlaubsgewährung festgelegt. In dem einen Falle handelt es sich um die holzgewerblichen Arbeiter (Schäffler, Schreiner, Wagner, Glaser etc.) die in den Münchener Brauereien beschäftigt sind. Diese erhalten unter Fortbezahlung ihres Lohnes, nach einer ununterbrochenen Beschäftigung im Betriebe von einem Jahre, vier Tage, und nach dreijähriger Beschäftigung sechs Tage Urlaub. In dem anderen Falle kommen eine Anzahl handwerksmäßiger Betriebe des Schäfflergewerbes in Augsburg in Betracht. Hier sieht der Tarif nach einjähriger Tätigkeit einen Tag, im zweiten und dritten Dienstjahr zwei

Tage und mit Beginn des vierten Dienstjahres vier Tage Urlaub unter Fortbezahlung des Lohnes vor. Das ist zwar auch erst ein bescheidener Anfang, der aber zeigt, daß auch handwerksmäßigen Betrieben die Einführung von Urlaub möglich ist. Es trifft durchaus nicht zu, daß alle Handwerksbetriebe sog. Laubenschläge sind. Wo günstige Verhältnisse bestehen, halten sich auch die Gesellen, insbesondere die älteren Arbeiter. Und gerade für diese, die durchaus nicht den bekannten Typ der „Substitutionsgesellen“ zu haben brauchen, ist der Erholungsurlaub am allernotwendigsten.

Mit Recht sagt Freese in seinem Buche „Die konstitutionelle Fabrik“:

„Es ist zu berücksichtigen, daß jeder Angestellte, der ein Jahr lang angestrengt tätig sein soll, dringend einen kurzen Urlaub gebraucht. Wird er ihm verweigert, so muß sich eine Ermüdung geltend machen, die nachteilig auf das Geschäft wirken wird. Hat der Angestellte dagegen einen kurzen Urlaub gehabt und zu seiner Gesundheit benutzt, so wird er frisch und arbeitslustig auf seinen Posten zurückkehren und wird das in seiner Abwesenheit veräußerte sehr bald nachholen. — Bei den Arbeitern machen sich die Nachteile eines unausgeheilten Aufenthalts in geschlossenen Räumen oder auf den Baustellen gewiß nicht weniger geltend, als bei den Beamten; die Räume in denen sich die Arbeiter aufhalten, sind häufig, trotz aller dagegen getroffenen Vorkehrungen, mit Rauch und Staub gefüllt. Auch für die Arbeiter ist eine Unterbrechung ihrer regelmäßigen anstrengenden Tätigkeit und eine kurze Ausspannung zur Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft oft nötiger als eine Lohnzulage.“

Mögen diese Worte eines einsichtigen Arbeitgebers der Holzbranche bei den Mitgliedern des Arbeitgeber-Schutzverbandes allseitige Beachtung finden. Wenn der Einsicht die Tat folgt, würde das für unser Gewerbe ein nicht unbedeutender Gewinn sein. Die Durchführung des Urlaubs ist wirklich keine so schwere Belastung. Man rechne nur einmal nach, ob nicht eine geringe Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich ebensoviel ausmacht als eine angemessene Urlaubsdauer unter Fortbezahlung des Lohnes. Solange aber auf dem Gebiete der Urlaubsgewährung das Holzgewerbe unter allen Industrien an letzter Stelle steht, haben unsere Arbeitgeber wirklich keine Veranlassung, ihre soziale Einsicht über's Bognenlied zu loben.

Nun aber Schluß!

Lang genug hat jetzt der Kampf um unsere gewerkschaftlichen Grundsätze gedauert. Wir haben sie verteidigt mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Alle Welt weiß jetzt, wer wir sind und was wir wollen, und daß wir von unseren Grundsätzen nicht ein Jota abrücken.

Es herrscht so allenthalben Klarheit. Jede weitere theoretische Auseinandersetzung mit den Verfechtern der konfessionellen Gewerkschaften ist deshalb überflüssig. Wer durch Schritt und Wort gegen unsere Grundsätze ankämpfen will, mag's tun. Wir haben durch den Dresdener Kongreß eine Mauer errichtet, die durch den Essener Kongreß noch verstärkt wurde, an der sich jeder, dem's danach gelübet, den Kopf einrennen kann. Wir in unserer Bewegung sollten nunmehr aber Ernst machen und alle Angriffe theoretischer Art völlig unbeachtet lassen. Eine Abwehr dieser ist vorderhand gar nicht notwendig und würde auch nur eine unnütze Kräftevergeudung sein. Die positive Arbeit an der inneren und äußeren Kräftigung unserer Bewegung erscheint für absehbare Zeit die wichtigste.

Den Hauptanstoß der Verfechter konfessioneller Gewerkschaften haben wir abgewehrt. Sie sind derart geschlagen, daß ihnen ein nochmaliger Angriff in derselben Stärke, völlig unmöglich ist. Abgesehen davon, daß es ihnen auch in diesem Falle nicht möglich wäre, unsere Festung einzunehmen oder uns auszuhungern. Jetzt gilt's für uns dort zu ernten, wo in der Zeit des Kampfes unsere Ausfaat reifte und von neuem zu sätzen und zu säen, wo durch den Kampf werdende Früchte zerstreut wurden.

Mit dem Kampfe auf dem Felde der Theorie sei Schluß. Nicht etwa deshalb, weil das Oberhaupt der katholischen Kirche die Beendigung des Gewerkschaftskampfes und der Enzyklika-Debatten unter den Katholiken wünscht. Das könnte kein Grund für die christlichen Gewerkschaften sein, stillschweigend. Sie werden sich immer danach zu richten haben, was für sie notwendig und angebracht ist. Auch abgesehen davon, hat uns der Waffenstillstand nach der Frankfurter Tagung nur gezeigt, daß die Kräfte der katholischen Fachabteilungen in dieser Zeit der gebotenen Ruhe nicht untätig waren. Und wir müßten schließlich ja Loren sein, wollten wir untätig bleiben, damit der Gegner in aller Ruhe mit hat den Galgen zu zimmern.

Schluß der Debatten deshalb, weil sie unsere Bewegung heute auch nicht das geringste Stück weiter bringen. Die Gefahren, die unserer Bewegung in der Praxis aus der Enzyklika entstehen konnten, sind mit der Erklärung der deutschen Bischöfe ausgeräumt. Die Bischöfe haben nach dieser ihrer Erklärung, nicht den Willen, noch wägen sie sich das Recht dazu an, den christlichen Gewerkschaften bei der

Erhebung ihrer gewerkschaftlichen Aufgaben und der Erhaltung agitatorischer Pflichten Schwierigkeiten zu machen und die volle Selbstständigkeit in allen Aufgaben die wir uns gestellt, anzustreben. Diese Erklärung ist für die Praxis unserer Bewegung von weittragenderer Bedeutung als die Enzyklika selbst. Das die Bischöfe das gegebene Wort halten werden, darau zu zweifeln, haben wir keine Ursache.

Warum sich also noch gegen die Enzyklika und deren anderweitigen Auslegungen wehren, wenn sich in Deutschland kein Bischof findet, der die Anordnungen der Enzyklika so durchführt, als die Berliner es wünschen? Diese Gefahr ist vollends absehbar. Wo aber die „Berliner“ den Einzelkampf wieder aufnehmen sollten, da ist es eine Kleinigkeitssache mit ihnen fertig zu werden. Da brauchen wir nicht alle Mann in die Front zu bringen. Das für uns wichtigste der Enzyklika, ist ohne Zweifel die Bestimmung, daß es niemandem gestattet ist, katholische, die berufsmäßigen Verbänden angehörenden eines verdächtigen Glaubens zu bezichtigen. Damit ist die Hauptwaffe der „Berliner“ gefallen. Nach der bisherigen Berliner Lesart war es ausgeschlossen, daß ein guter Katholik Mitglied der christlichen Gewerkschaften sein konnte. Die Waffen aber, die sie nach der Enzyklika noch haben, sind nichts wie bligende Pappschwerter. Der Wunsch des Papstes, überall katholische Gewerkschaften errichten zu sehen, ist kein Mittel, womit die „Berliner“ unter den wirtschaftlich vorwärtsstrebenden katholischen Arbeitern Agitationserfolge erringen. Nicht die katholischen Fachabteilungen sind es, die im wirtschaftlichen Interessenbestimmend mitreden, sondern die christlichen Gewerkschaften. Der deutsche christliche Arbeiter weiß, was er von den katholischen Fachabteilungen zu halten hat.

Wir beantragen Schluß der Debatte über die Gewerkschaftsgrundlagen und Theorien. Die Sache ist genügend geklärt. Weitere theoretische Auseinandersetzungen können nur Sache nichts mehr nützen. Wo aber in der Praxis und die Berliner den Weg versperrten zu können glauben, da mußte man sie ohne großes Aufheben beiseite. Dazu ist man unersättlich heute allenthalben hart genug.

Im Anschluß an diese Angelegenheit sei eine Auffassung des Federbuchs „Wirtschaftlichen Volksblattes“ deren Schlußfolgerung wir folgen sollten, wiedergegeben. Das Blatt schreibt über die christliche Gewerkschaftsbewegung:

Die Ideen, welche jene Massen beleben, sind edel und christlich national. Sie wollen sich selbst aus den Ketten befreien, die nun einmal hergebrachten den Arbeiter fesseln, sie haben schon wichtige Rechte errungen und sind daran, dieselben zu sichern und zu erweitern. Sie haben es vermocht, ihren Mitgliedern eine relativ hohe Löhne und geistige Erhebung zu geben. Diese ist zu einer Richtung geworden, an welcher die Prinzipien der Sozialdemokratie offensichtlich herabgelassen. Es handelt sich um einen neuen Stand, einen ungeheuer wichtigen Stand — den er bildet die Grundlage der menschlichen Gesellschaft — der sich auszuzeichnen will in die heutige Gesellschaft und sich einzufügen in die nationale Staat. Natürlich sind auch Forderungen nach sozialistischer Natur herabgelassen. Mit welchen Gründen sind diese denn aber nicht verbunden? Wir sollten uns alle freuen, daß neben den sozialdemokratischen Gewerkschaften, welche die religiösen und nationalen Kräfte repräsentieren, eine sozialistische Organisation entstanden ist, welche Religion und Vaterland auf ihre Fahnen geschrieben hat. Wir sollten Hochachtung haben vor der menschlichen Kraft, vor dem Mut, auch Opfer und Kampf nicht scheuen zu können, um dieser Grundlage weiterzukommen, um wahrhaft freie Menschen zu schaffen. Unruhig und beschämend ist es, daß vor solcher Entscheidung keine Schritte unternommen werden, um wahrhaft freie Menschen zu schaffen. Unruhig und beschämend ist es, daß die Bestrebungen durch Geben der gelben Gewerkschaften den Aufstieg dieser Massen verhindern wollen.

Meine erste Hausagitation.

Am vergangenen Sonntag wurde in unserer Ortsverwaltung der erste Versuch unternommen, um durch eine Hausagitation Breche zu legen in das Meer der Indifferenzen und unsere Bewegung zu fördern. Mit großer Begeisterung bin ich gerade nicht an die Arbeit gegangen. Wir erging es so, wie vielleicht auch manchen anderen Kollegen: hätte ich etwas von Hausagitation erlernt ich bin glücklicher, wo die Hausagitation erlernt wurde, so überließ mich ein gewisses Gefühl. Zum Teil mag das darauf zurückzuführen sein, daß in unserer Gruppe — ohne Zweifel auch in manchen anderen — sehr viel von Hausagitation geredet, aber auch nur geredet wurde. Nach dem ersten Gange schon bin ich von meiner bisherigen Ansicht, die Hausagitation sei eine unangenehme und in ihrem Erfolge sehr zweifelhafte Sache, gründlich bekehrt; heute noch ist, daß die Arbeit etwas gar nicht so gefährlich ist, wie man sie sich vorher vorgestellt und zweitens, daß sie unserer Sache Erfolge bringt.

In einer wichtigen Besprechung mit Du hiermit eingeladen. Es lautete kurz und bündig die Einleitung zu einer Hausagitation. Punkt 11 Uhr trafen wir uns im Versammlungszentrale; 10 Mann waren erschienen. Wir gruppieren uns um den Vorstandstisch und erwarteten mit Spannung die Besprechung der Tagesordnung. Die war indes sehr kurz. Der Vorsitzende begrüßte die Kollegen und die sofortige Hausagitation. Einige Worte noch erhielten wir über die zu befolgende Taktik und über die erfolgreiche die Durchführung des ersten Überfluges. Die Besprechung der Tagesordnung der Sitzung sind bereits 10 Mann drängen, das bei Anwesenheit Regen Breche zu schlagen in das Meer der Indifferenzen. „Vollständig“ wollte ich wieder „mal keine Zeit“ haben, indes der Vorsitzende konnte diesen Einwand schon. Er ließ nicht locker, ich mußte mit.

Den ersten Kollegen, den wir ansprechen wollten, wurde wir ihn Nr. 1 trafen wir auf der Straße, jedenfalls ein ungezügelter Ort. Doch mein Kollege betonte, kennst du mich und weißt, daß der eigentliche zu was geht. Eine kurze Begrüßung und schon erwidert der Kollege, was wir wollen. Große Aufmerksam-

indem sie durch materielle Vergünstigungen die Arbeiter verleiten, auf rechtliche und geistige Güter zu verzichten. Und das ist möglich, ohne daß ein Sturm der Entrüstung aus dem Bürgerium sich erhebt! Dürfen wir das weiter so ruhig ansehen, daß Menschen, die gleiches Recht auf Entwicklung haben wie wir, von jenen an Händen und Füßen gebunden werden? Ein edler Mensch kann es nicht ertragen, daß der Mitmenschen Sklaventeile gebuldig trägt, die Menschennatur ist dadurch entwürdigt.

„Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht
Vor dem freien Menschen erschrecket nicht!“

Den christlichen Gewerkschaften aber rufen wir das andere Wort des Dichters zu:

„Nur der verdient die Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erobern muß.“
Erobert sie, wir freuen uns dessen.“

Verbandsnachrichten.
Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 50. Wochenbeitrag für die Zeit vom 8. bis 14. Dezember fällig ist.

Die Ortsgruppe Summersbach erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 15 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 65 Pfg.)

Berliner Mitgliedsbuch Nr. 64184, Gerhard Hendrick. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Das Aufzahlen der Militärunterstützung zu Weihnachten an alle bezugsberechtigten Mitglieder, die im zweiten oder dritten Jahre dienen und deren Mitgliedsbücher der Geschäftsstelle des Verbandes zur Aufbewahrung eingeschickt sind, macht es erforderlich, daß die Kollegen der Verbands-Geschäftsstelle aus ihrer Garnison die genaue Adresse mitteilen.

Neue Beitragsmarken für das Jahr 1913. Mit dem 29. Dezember gelangen für die männlichen Mitglieder neue Beitragsmarken zur Verwendung. Von den jetzigen 50 Pfg. Beitragsmarken dürfen aber den 29. Dezember hinan keine mehr verwendet werden. Für die Marke vom 29. Dezember 1912 bis zum 4. Januar 1913 ist also die erste neue Marke zu verwenden. Die neuen Marken werden den Zahlstellen mit den Abrechnungsbilanzen für das 4. Quartal zugeschickt, während die noch verbrauchten alten Marken sofort nach Jahresabschluss an die Geschäftsstelle in Köln zurückgeschickt sind. Keinesfalls dürfen nach diesem Zeitpunkt von den Zahlstellen alte Marken für etwa restierende Mitglieder zurückgehalten werden. Die Kollegen werden daher gebeten, für eine pünktliche Begleichung ihrer Verbandsbeiträge zu sorgen.

Auf das Einreichen der beitragsfreien Marken in die Mitgliedsbücher wird nochmals aufmerksam gemacht. Und zwar müssen nach dem Beschluß des Barmer Verbandskongresses im Jahre 1912 und späterhin alle wegen Krankheit, Arbeitslosigkeit, Streik usw. leertgeschriebenen Markenfelder in den Mitgliedsbüchern mit beitragsfreien Marken besetzt werden. Ausgenommen sind nur die Wochen, in denen nach § 7 der neuen Satzungen die Mitgliedschaft gerastet hat. Für reisende Mitglieder werden die beitragsfreien Marken dort nachgeliefert, wo es in Arbeit treten. Wir bitten die Ortsverwaltungen dringend, zu sorgen, daß am Jahresabschluss alle Mitgliedsbücher in tadellosster Ordnung sich befinden.

Das Ausstellen von neuen Mitgliedsbüchern an Stelle von Lorenen, durch Beschädigung oder durch Vorkleben unbrauchbar gemordener, wird bekanntlich nicht mehr von den Ortsverwaltungen, sondern von der Geschäftsstelle in Köln besorgt. Richtig sind alle Mitgliedsbücher, deren Markenfelder mit Jahresabschluss vollgeleert sind, zu diesem Zeitpunkt einzusammeln und nach Köln zu senden. Hier werden die neuen Bücher ausgestellt und den Zahlstellen sofort zugeschickt. Ortsverwaltungen, Vertrauensleute und Mitglieder mögen also dafür Sorge tragen, daß am Jahresabschluss die betreffenden Zahlstellen keine rückständigen Beiträge mehr aufweisen, damit die Bücher sofort eingesammelt und gemeinsam nach Köln geschickt werden können.

Um die Neuausstellung der Bücher — es handelt sich um mehrere tausend — bei der Geschäftsstelle in Köln zu erleichtern und zu beschleunigen, bitten wir die Ortsverwaltungen, auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels die diesjährige Markenzahl hinschreiben zu wollen, die in das neue Buch übertragen werden muß. Bei der Zahlung dürfen nur die im Buch liegenden Wochenbeitragsmarken mitgezählt werden. Streifenmarken, beitragsfreie Marken u. s. w., sowie die mit Stempel versehenen Markenfelder sind also nicht mitzuzählen. Auch sollte man darauf, daß die Zahl der in früheren Büchern geklebten und im letzten Buch durch ordnungsmäßige Eintragung besetzter Marken mit hinzugerechnet werden. Es wäre also auf die Innenseite des vorderen Deckels beispielsweise zu schreiben:

In diesem Buche liegen 313 Marken
Früher geleistet . . . 257 „
zusammen 570 „

Für die Mitglieder, die nur den halben Beitrag entrichten, (weibliche etc.), sind ab 1. Januar 1913 nur noch die neuen Mitgliedsbücher mit grünem Umschlag gültig. Alle anderen Mitgliedsbücher sind deshalb am Jahresabschluss von den Ortsverwaltungen einzusammeln und nach Köln zu senden, damit hier neue Bücher ausgestellt werden. In nächsten Jahr gelten also für weibliche und für Mitglieder mit halbem Beitrag nur noch die neuesten Bücher mit grünem Umschlag.

Um Strafpapier zu vermeiden und Porto zu sparen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Mitgliedsbücher als Geschäftspapier mit der Post geschickt werden können. Die Bücher dürfen jedoch nicht verschlossen geschickt werden und ebenso dürfen keine schriftlichen Mitteilungen beigelegt sein. Das Porto beträgt bis zu 3 Bücher 10 Pfg., bis zu 6 Bücher 20 Pfg. und bis zu 13 Bücher 30 Pfg. Mehr wie 13 Bücher darf eine Sendung Geschäftspapier nicht enthalten.

Die Abrechnungsbordrucke für das IV. Quartal gehen allen Zahlstellen in der Woche vom 15.—20. Dezember zu. Wir dürfen wohl erwarten, daß Mitglieder und Ortsverwaltungen bestrebt sein werden und ihren Stolz darin erblicken, einen guten Jahresabschluss zu erzielen und alle etwa restierenden Beiträge schon jetzt, vor den Feiertagen, zu begleichen. Auch bitten wir, diesmal die Abrechnungsbordrucke in allen Teilen richtig auszufüllen und die früheren Fehler und Mängel vermeiden zu wollen. Ferner ist zu beachten, daß nunmehr alle drei Bordrucke A nach Köln gesandt werden müssen.

Ich, beim nächsten Rundgang wird der Kollege Wort halten und dem Verband beitreten.

Leichter, Arbeit hatten wir bei Nr. 4 und Nr. 5, zwei jungen, lebensfrohen Kollegen. Erst Einwände von wegen „kein Zweck“, „will mirs überlegen“ und ähnliche. Als wir ihnen schließlich die Hand drückten, sie als Kollegen begrüßten, nahmen wir auch ihre Unterschrift mit; beide waren nun organisiert. — Noch sind zwei Mann zu besuchen, da draußen peitscht der Regen nach außen hinein, ein wahres „Sanwetter“, wie mein Freund Heinrich meint.

Doch da stehen wir schon vor der Behausung des aufzunehmenden Kollegen Nr. 6. Es handelt sich um einen jüngeren Kollegen, dessen alter, ergauntes Vater ohne weiteres für den Anfluß des Sohnes an den christlichen Metallarbeiterverband war. Doch der Sohn will erst prüfen. Mit Ruhe studiert er zunächst das überreichte Flugblatt, noch einige Bemerkungen, dann nimmt er den Aufnahmechein und erklärt seinen Beitritt.

Der letzte Gang zu Nr. 7. Wieder ein „alter Kollege“, der „schon mal dabei“ war. Er ist verwundert, daß auch er noch einmal vom Verband besucht wird. Mit nicht allzu großer Mühe hatten wir auch diesen Kollegen bald wieder neu begeistert, „na, es will wieder befehlen, over ers med es hören, wat de Mutter sitt.“ — Die Mutter war schon einverstanden — der letzte aufgesuchte Kollege war gewonnen!

Von im ganzen sieben aufgesuchten Kollegen hatten wir also schon fünf direkt gewonnen. Gewiß ein schöner Erfolg! Als wir durchdringt, mit freundlichem Mogen folgen 3 Uhr wieder bei Mutter anlangten, war zwar das Mittagessen „verbrüht“. Und doch, nach 24stündiger Schicht hätte ich keinen besseren Appetit haben können, wie am ersten Tage meiner Hausagitation, wo durch meine Mitarbeit fünf neue Mitglieder für die Ortsverwaltung, für den Verband gewonnen waren. Da war ich wirklich stolz darauf, glücklich organisierter Metallarbeiter zu sein. Das war ein schöner, interessanter Tag, viel schöner wie die sonstigen Sonntage, wo man sich morgens von 11—1 Uhr hinterm Bierstisch setzt. Selbstverständlich wieder zur Verfügung, eingedenk der Worte:

Maßlos mußt du vorwärts streben,
Wie ermüdet stille steh'n,
Wiß du die Bollendung seh'n!

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Verhandlungsschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzufenden.

Der Zugang ist fernzuhalten von

Mählern und Maschinenschreibern nach Magdeburg (Mähmaschinenfabrik Rundlos).

Zur großen Tarifbewegung im Holzgewerbe schreibt die Deutsche Arbeiter-Zeitung u. a.:

„Da die Verträge immer vier Jahre laufen, steht in jedem Jahre eine andere Gruppe vor der Lohnbewegung. Die Verhandlungsperiode, um die es sich bei der jetzigen Tarifbindung handelt, bildet die bei weitem stärkste Gruppe. Das macht die bestehende Bewegung besonders bedeutungsvoll, denn diese Gruppe der Arbeitgeber wird am ersten in den Stand sein, übertriebene Forderungen der Arbeiter zurückzuweisen, ganz abgesehen davon, daß sie hierbei in der Lage ist, mit anderen Gewerben, deren Verträge gleichfalls ablaufen, dem Baugewerbe und dem Malergewerbe Hand in Hand zu gehen.“

Die „Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands“ meldet bejgl. der vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe getroffenen Maßnahmen:

„Vonseiten unseres Schutzverbandes wurden in der jüngst abgehaltenen Gesamtvorstands-Sitzung die Verbände München, Leipzig, Düsseldorf, Hannover und Berlin mit der Führung der zentralen Verhandlungen betraut. Die Herren Vorstände resp. Vertreter dieser Verbände haben das Recht, erforderlichenfalls namens des Vorstandes auch eine Zusammenkunft der beteiligten 51 Verbände oder eine außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes einzuberufen; sie haben ferner die Berechtigung, lokale Verhandlungen mit Begrenzung der Verhandlungsthemen anzuknüpfen, Berichte einzufordern usw., ohne daß es eines neuen Vorstandesbeschlusses bedarf.“

Die Herren Bezirksvorsitzenden haben dafür Sorge zu tragen, daß alle nur irgendwie bemerkenswerten Vorgänge an den Zentralvorstand des Schutzverbandes sofort berichtet werden. Abseits stehende Kollegen sind durch Vertrauensleute zu besuchen und müssen zum Beitritt veranlaßt werden, mit dem Hinweis, daß sie andernfalls für die Zeit des nächsten Vertrages vogelfrei sind.

Die örtlichen Innungen sind aufmerksam zu machen, daß sie als Vertragskontrahenten nur dann zugelassen werden, wenn sie sich dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe korporativ anschließen und für ihre Mitglieder die vertragsgemäßen Verpflichtungen übernehmen.

Vor allem aber muß für die nächsten Monate der Grundsatz gelten, nichts zu glauben, was von gegnerischer Seite mit der Berechnung ausgekreut wird, um Mißtrauen und Uneinigkeit in unsere Reihen zu tragen. An diesbezüglichen Versuchen wird es diesmal so wenig wie früher fehlen; indessen halten wir unsere Mitglieder nach den fassam in früheren Jahren gemachten Erfahrungen für genügend gewarnt, um den Zweck derartiger Machinationen von vornherein zu erkennen.

Ein „eifriger Leser“ der „Fachzeitung“ ruft den Arbeitnehmern des Holzgewerbes in der gleichen Nummer zu:

„Brüger Sie sich alle das geflügelte Wort unseres Führers, Obermeisters Kahardt, das auch bereits unsere Gegner als Bildungsbegriff, recht fest ein: „Wer keine Opfer für eine Organisation bringen will, dem kann es gar nicht schlecht genug gehen!“ Agitieren Sie in Ihrem Belieben unter Ihren Bekannten und Freunden, sagen Sie ihnen, was sich dem Spiele steht. Helfen Sie Ihren Führern, die Läden in der Organisation auszufüllen. Erinnern Sie die Außenstehenden, daß ihre Standesherrscher es ihnen gebietet, nicht ruhig und mit Geheiß bei Fuß zuzusehen, wie die anderen Berufsgenossen für sie kämpfen, erinnern Sie die Außenstehenden an die mannigfachen, leicht berechnigten Vorwürfe, die dahin abzielen, daß der Berg nicht nach ihrem Geschick ausgefallen ist, fordern Sie diese Vorwürfe, die aus irgendeinem Grunde und noch ferne stehen, ab, mitzuhelfen und mitzuarbeiten, mitzuraten und mitzutaten, wenn wir wollen ihre Schmerzen kennen lernen und wollen ihnen helfen, aber nur in gemeinsamer Arbeit. Sagen Sie den ihrer Organisation noch fernstehenden Kollegen, daß wir um so eher einen uns befriedigenden Vertrag bekommen, je geschlossener und geträufelter wir dastehen; ja sagen Sie ihnen, jede Organisation bekommt den Vertrag, den sie verdient!“

Derartige Stimmen aus dem Arbeiterlager bedürfen natürlich keines Kommentars, um von allen Verbandskollegen verstanden zu werden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Langheim. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens unserer Zahlstelle hatten wir am Sonntag, den 17. November eine außerordentliche Versammlung angesetzt. Tagesordnung und Zusammenkunft trugen schon das Gepräge des Außerordentlichen. Zum Teil der Tagesordnung hielt Kollege Schmitz-Freiburg ein gebiegenes Referat: Zehn Jahre christliche Gewerkschaften in der besonderen Hervorhebung des Dresdener Kongresses. Etwas aus bot der zweite Teil der Tagesordnung: Reitation aus dem Dreizehnlinden. Zunächst veranschaulichte Kollege Schmitz den Werdegang der christlichen Gewerkschaften von Mainz bis Dresden. Besonders zeigte der letzte Kongress, daß sich die christlichen Gewerkschaften trotz aller Anfeindung und Verächtlichmachung seitens ihrer zahlreicheren Gegner zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Faktor emporgeschwungen haben, und sich in besten bürgerlichen Kreisen bis zur Regierung einer Achtung erfreuen, wie es im Interesse der Arbeiterklasse nur vorzuziehen sein kann. Und mit Recht. Sehen doch unsere Bestrebungen im Vergleich zu denen der sozialdemokratischen Gewerkschaften dahin, die Arbeiterklasse materiell und geistig zu heben und einzureihen in die bestehende Gesellschaftsordnung. Finden wir da Mitarbeiter allen Ständen, so erkennen wir das gerne an und legen Wert darauf, trotz aller Spötereien der Gegner. Dann aber werden wir auch bleiben, was wir bisher waren, eine interkonfessionelle, nationale Arbeiterorganisation, die sich in ganz Deutschland immer mehr zentralisiert. In dieser Beziehung aufstrebend werden, muß unsere Zeit wichtige Aufgabe sein. — Dann entwarf der Präses des hiesigen katholischen Arbeitervereins Herr Kaplan Storz ein Bild über J. W. Weber. Der Dichter wurde als Vorbild der

Stille, der Gewissenhaftigkeit und der Charakterstärke für jeden christlichen Mann geschätzt. Als Dichter aber fertete man ihn als einen der bedeutendsten der modernen Zeit. Ein echtes Meisterstück ist sein Werk: „Dreizehnlinden.“ Die nun folgenden Rezitationen zeigten, daß der Redner wohl nicht zu weit ging. Ganz besonders gefielen: Aus dem Neuhagau, Auf dem Gabichtshöhe, die Rette, Priors Schripfische, Fieberträume, Sinar in Klostergarten und Gildbegunders Trauer. Alles in allem es waren schöne Stunden und ein Ansporn, die Versammlungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Die nächste, für die Tarifbewegung wichtige Versammlung ist am Sonntag, den 15. Dezember. Agitiere ein jeder.

Gewerkschaftliches.

Neue Verbände im Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Nachdem der im Oktober zu Hannover statt gefundene Verbandstag des Staats-, Gemeinde- und Hilfsarbeiterverbandes neue durchgreifende Reformen dieser Organisation beschlossen, war der Weg frei für eine bessere Arbeitsteilung und Organisationsentwicklung. Der Verband selbst begrenzte sein Agitationsgebiet auf die Fabrik-, Transport- und Hilfsarbeiter. Dem Kollegen Oswald, der mit seinem Mandat zum bayrischen Landtag nicht in der gewünschten Weise der Leitung des Verbandes obliegen konnte, folgte als Verbandsvorsitzender der Kollege Tremmel. Der Verbandsrat bleibt in Aschaffenburg. — Die im Verbandsorganisierten Militärarbeiter, Gemeindearbeiter, Straßenbahner und Landarbeiter scheiden aus und bilden besondere Verbände. Am 1. Dezember fand in Frankfurt a. M. eine Konferenz für die drei erstgenannten Berufe statt, während die Landarbeiter am 2. Dezember in Würzburg zusammentraten. In Frankfurt wurde die Bildung eines Verbandes der Militärarbeiter, sowie eines weiteren Verbandes für Gemeindearbeiter und Straßenbahner beschlossen. Vorsitzender des Militärarbeiterverbandes wurde Kollege Willscheidt-Siegburg. Die Geschäftsstelle dieses Verbandes kommt nach Elberfeld, woselbst auch der Sitz des Kartells christlich-nationaler Staatsarbeitervereine ist. Der Verband der Gemeindearbeiter und Straßenbahner erhält seinen Sitz in Köln. Als Vorsitzender wurde Kollege Dedenbach-Cöln, als Redakteur Kollege Sidmann-Düsseldorf gewählt. — Die Würzburger Konferenz beschloß den Anschluß der Land- und Waldarbeiter, die bisher dem Hilfsarbeiterverband angehörten, an den bereits vor einigen Monaten gebildeten Verband der Weinberg-, Land- und Waldarbeiter. Als Vorsitzender dieses Verbandes wurde Reichstagsabgeordneter Kollege Behrens gewählt. Sitz des Verbandes ist Eisen. Für Bayern wurde die Errichtung eines Landessekretariats beschlossen, das der Kollege Zirngibl-Regensburg übernimmt. Der Verband dürfte mit ca. 3000 Mitgliedern die öffentliche Tätigkeit am 1. Januar 1913 aufnehmen. — Die Holzarbeiter geben allen Verbänden die besten Wünsche mit auf den Weg und hoffen, daß die „neuen Armeen“ dazu beitragen werden, das Ansehen unserer christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung zu heben und ihre Macht zu stärken.

Eine Musterorganisation ist der rote Böttcherverband. Eine „freie“ Gewerkschaft kann es kaum geben. Wie die „Bildungslosigkeit“ in dieser Organisation ausschaut, davon unterrichten uns zwei Zahlstellennotizen in Nr. 47 der „Deutsch. Böttcher-Zeitung“ aus Breslau und Schulpzig. Im Breslauer Zahlstellenbericht heißt es in bezug auf unorganisierte Böttcher, die sich die Mitwirkung der roten Lohnkommission bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse verbat:

„Derartige hirnverbrannte, im Bann der Pfaffen vegetierenden Elemente sind nicht wert, mit dem Wort „Kollege“ bezeichnet zu werden.“ Man kann indeß auch eine andere Sprache führen. Und das zeigt der Bericht aus Schulpzig. Hier haben die rot organisierten Reifemacher nach längerem Streit einen Tarif abgeschlossen, der — von einer Anzahl Mitglieder nicht eingehalten wird. Die Sünder wurden vorgeladen, erhielten eine väterliche Mahnung und versprachen dann, in Zukunft entsprechend den tariflichen Abmachungen zu arbeiten. Dann kamen zwei Reifemacher vor das Forum, die beim letzten Streit den Hausmeister gespielt hatten. Wörtlich heißt es darüber in der „Böttcher-Zeitung“:

„Sie hatten sich während des letzten Streiks gegen die Interessen des Verbandes vergangen, worüber ihnen heftige Vorwürfe gemacht, und das verwerfliche ihrer Handlungsweise vor Augen geführt wurde. Man machte die Aufnahme davon abhängig, daß beide eine Ehrenerklärung im Fachorgan abgeben, wozu sie sich auch bereit erklärten. Der Vorsitzende legte den beiden noch aus Herz, als Kollegen es als Ehrensache und als eine Selbstverständlichkeit anzusehen, dem Verbandsangehörigen. Die übrigen Kollegen ersuchte er, gegen diese ausgenommenen Mitglieder ein kollegiales Verhalten an den Tag zu legen und erzieherisch einzuwirken, damit wir im Ernstfalle mit Arbeitswilligen nicht zu rechnen brauchen.“

Mit welchen „werten Kollegen“ die zur erzieherischen Einwirkung“ berufen wurden, es der rote Böttcherverband zu tun hat, lehrt der weitere Verlauf der Versammlung in Schulpzig:

„Beschlissen wurde, die Dazwiger „Kollschmach“ wieder zu absondieren, um vom Laufenden unterrichtet zu sein. — Hingewiesen wurde vom Vorsitzenden darauf, wenn jemand in der Versammlung etwas vorzubringen habe, auch dann bei der Sache zu bleiben und sich nicht in Zwiesprache zu verlieren. Kollege Weder verurteilte das Hin- und Herreden einiger Kollegen und bat den Vorsitzenden, die Versammlung parlamentarisch zu leiten, damit weitere Störungen unterblieben.“

Im Böttcherverband ist eine Korona beisammen, vor der man allerlei Respekt haben kann.

„Enorme Löhne“ werden nach dem Jahresbericht des Verbandes rheinisch-westfälischer Holzhandwerker (Sektion Aachen) im Aachener Möbelschreinergerwerbe gezahlt. Hinweisend auf den flauen Geschäftsgang im Baugewerbe, bemerkt der Bericht, daß die Möbelschreiner besser beschäftigt

waren. Der Holzhandwerker könne jedoch am Plage kein Geschäft bei den Möbelschreibern machen, da diese „durch die jetzigen enormen Arbeitslöhne und wenn sie dem Konkurrenzkampf mit den Warenhäusern erfolgreich aufzutreten wollen, gezwungen sind, ihren Bedarf größtenteils aus den Möbelfabriken fertig zu beziehen und billig umzuschlagen. Wollen sie ihre Möbel selbst anfertigen, so müßten sie eben bei den heutigen hohen Holzpreisen und den hochgeschraubten Arbeitslöhnen nicht konkurrenzfähig.“ Da haben wir die Geschichte! Wenn's irgendwo nicht klappt, sind die Schreinergehilfen schuldig, die bei ihrer notorischen Unzufriedenheit die Löhne nicht hoch genug schrauben können! Daß in den Möbelfabriken die Löhne ebenso hoch, vielleicht noch höher sind als bei den Kleinstmeistern, daß auch die Fabriken das teure Holz kaufen müssen und nicht fehlen können, will den Berichterstatter des Aachener Holzhandwerkers nicht einleuchten. Es ist ja eine auch nur gar zu bequeme Methode, dem Gesellen alle Schuld aufzubürden, wenn es im Holzgewerbe nicht klappt. Wie „enorm“ die Löhne des Aachener Schreinergehilfen sind, ergibt sich aus dem geltenden Tarifvertrage, der einen Durchschnittslöhnen von 61 Pfg. vorsieht. Das nennt man in den jetzigen teuren Zeiten dann „hochgeschraubte“ Löhne!

So muß es kommen! Die Kölner Bildhauergehilfen sind dem gewerkschaftlichen Indifferentismus ziemlich stark ergeben. Weder hat der sozialdemokratische Zentralverein eine nennenswerte Bedeutung, noch ist es unserem Verbands bisher gelungen, eine größere Zahl von Bildhauern in Köln zu organisieren. Im November trat nun laut Tarif für die Schreiner eine Verkürzung der Arbeitszeit pro Woche nebst Lohnausgleich ein. Samstag wird aus diesem Grunde bereits um 5 Uhr Feierabend gemacht. Die Bildhauer aber scheitern und brav eine Stunde länger. Weil sie keiner Organisation angehörten, hat sich beim Tarifabschluss auch niemand um sie gekümmert und stellten sich jetzt die Arbeitgeber auf den Standpunkt, daß der Tarif für Bildhauer keine Gültigkeit habe. Da sehen die Bildhauer wohin die gewerkschaftliche Interessenlosigkeit führt, wenn man sich zu gut hält, mit anderen Proleten, deren Kräfte pro Woche vielleicht einmal weniger gewechselt wird, an einem Strang zu ziehen. Während die Schreiner Opfer brachten für den sozialen Fortschritt, haben sich die Bildhauer um alles andere gekümmert, als um die Organisation. Dafür haben sie jetzt die Ehre, an den Samstagen eine Stunde „nachhaken“ zu dürfen.

Der sozialdemokratische Fabrikarbeiterverband, der hier und da sein Glück auch unter den Holzarbeitern versucht, erhält in der sozialdemokratischen „Lebendarbeiter-Zeitung“ eine sehr schlechte Note. Die „Lebendarbeiter-Zeitung“ meldet über Organisationsverhältnisse in Briesg:

„Abgesehen von psychologischen Verunstaltungen sind die Briesger Lebendarbeiter hauptsächlich deshalb im Fabrikarbeiterverband, weil die Krankenunterstützung im Fabrikarbeiterverband pro Woche etwas höher ist. Für das Linjengericht einer etwas höheren Krankenunterstützung verkaufen die Briesger Lebendarbeiter ihr Erstgeburtrecht, um auf ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen einen Einfluß zu gewinnen. Trotz jahrelanger Mitgliedschaft im Fabrikarbeiterverband ist für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen noch nichts geschehen. Der große Fabrikarbeiterverband tut nichts, um die elende Lage dieser seiner Mitglieder zu verbessern, aber sein Briesger Agitator rennt bei den Lebendarbeitern umher und rät ihnen ab, in den Lebendarbeiterverband zu gehen, da der selbe doch bald bankrott mache. Den Bankrott seines eigenen Verbandes in punkto gewerkschaftlicher Tätigkeit für die Lebendarbeiter erzählt er den Kollegen natürlich nicht.“

Wenn die Bruderorganisation gegen den soziald. Fabrikarbeiterverband derartige Vorwürfe erhebt, dann muß schon etwas Wahres daran sein.

Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, hat an Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner in München ein Schreiben gerichtet, worin er sucht wird, Verhandlungen über den Neuabschluss von Verträgen baldigst in die Wege zu leiten. Die Vertretung eines Kampfes im Baugewerbe liegt im öffentlichen Interesse. Auch baldige Verhandlungen könnten dazu dienen, die Bauwirtschaft günstig zu beeinflussen. Herr Dr. Brenner wird dem Staatssekretär nachkommen. Die Verträge im Baugewerbe laufen bekanntlich am 31. März n. J. ab.

Adressenveränderungen.

- Grefeld. V. Heinrich Hirschmann, Südstraße 114.
- Gorau. V. R. B. Schnering, Mühlstraße 12.
- Frauenstein (Schles.). V. J. Piesch, Niederstraße 47.
- Güterlosh. V. R. Mops Balkenfort, Münsterstr. 5.
- Schweinfurt. V. Franz Reibert, Hauptbahnhof 97 1/2. R. J. Köhling, Theresienstr. 1.
- Gummersbach. V. Wilhelm Schneider, Laßstraße 5b.
- Holzkirchen. V. Johann Fichtl, Münchenerstraße, R. J. Köhling, Bahnhofstraße 2.
- Kadisdorf. V. Sebastian Gatter, Marienstraße 819.
- Körslingen. R. Johann Leitner, Bergesgraben.
- Neberlingen. V. Hermann Beurer, Hafenstraße 71.

Sterbetafel.

- Ferdinand Dippel, Schreiner, 36 Jahre alt, gestorben zu Neumehrad.
- Johann Bumbel, Schreiner, 19 Jahre alt, gestorben 22. November zu Holtrop an Lungenerkrankung.
- Rudolf Peters, Ruder 22 Jahre alt, gest. zu Steve. Ruhet in Frieden!

Briefkasten.

In welcher Zahlstelle ist Joseph Loddentzler, Nr. 75 176 Mitglied? Die Zahlstelle Redum bittet um Mitteilung der Adressen Kollegen Fritz Sindemayer, Schreiner.

Abrechnung des Verbandes für das III. Vierteljahr 1912.

I. Hauptkasse.

A. Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen:

	M	M
1. Beiträge von Einzelmitgliedern	406,10	
2. Bezugsgelder und Anzeigen	159,23	
3. Schriften und sonstige Einnahmen	401,28	
4. Von den Zahlstellen eingekandt	76897,26	
Insgesamt:		77863,87

b) Ausgaben:

1. Maßregelungsunterstützung	184,00
2. Umzugsunterstützung	135,00
3. Streiks und Aussperrungen	14248,73
4. Militärunterstützung	10,00
5. Rechtschutz	124,45
6. Sterbeunterstützung	39,00
7. Krankenunterstützung	36,50
8. Werkkosten	6186,45
9. Gehälter	1855,00
10. Verbandszeitung	6535,53
11. Polnische Zeitung und „Aufwärts“	74,95
12. Postgebühren	391,82
13. Druckkosten	4596,46
14. Zeitungen und Zeitschriften	129,10
15. Bureaubedarf	419,11
16. Versicherungen	510,90
17. Beiträge zum Gesamtverband	1200,00
18. Anfertigung von Stempeln und Marken	404,00
19. Bücher und Schriften	889,70
20. Vorschüsse an die Zahlstellen	116,00
21. Verbandsstag, Gewerkschaftskongress, Sitzungen usw.	7583,17
22. Bureauhilfe	73,60
23. Sonstige Ausgaben	37,60
Insgesamt	45272,07
Rehreinnahe	32591,80
Bestand vom II. Vierteljahr 1912	524796,91
Bestand für IV. Vierteljahr 1912	557388,71

B. Bilanz.

a) Einnahmen:

Bestand vom II. Vierteljahr 1912	524796,91
Aufnahmegebühren	726,50
Beiträge bei den Zahlstellen	129691,93
Beiträge bei der Hauptkasse	406,10
Einnahmen der Hauptkasse Nr. 2	159,23
Vorschüsse der Hauptkasse	85,00
Schriften u. sonst. Einnahmen b. d. Zahlstellen	5505,82
Schriften u. sonst. Einnahmen b. d. Hauptkasse	401,28
Saldo für IV. Vierteljahr 1912	5906,80
Summa:	662160,27

b) Ausgaben:

Reiseunterstützung bei den Zahlstellen	2971,50
Maßregelungsunterstützung bei den Zahlstellen der Hauptkasse	184,00
Umzugsunterstützung bei den Zahlstellen der Hauptkasse	1022,50
Arbeitslosenunterstützung bei den Zahlstellen Streiks u. Aussperrungen bei den Zahlstellen der Hauptkasse	14248,73
Rechtschutz bei den Zahlstellen	133,51
Rechtschutz bei der Hauptkasse	124,45
Verbandsunterstützung bei den Zahlstellen der Hauptkasse	1166,00
Krankenunterstützung bei den Zahlstellen	30,00
Krankenunterstützung bei der Hauptkasse	10452,29
Militärunterstützung bei den Zahlstellen	36,50
Militärunterstützung bei der Hauptkasse	337,50
Ausgaben der Hauptkasse Nr. 8-22	10,00
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen	1380,66
Anteil der Ortsklassen und Ortsbeiträge	37,60
Saldo vom vorigen Vierteljahr	1418,26
Bestand für das IV. Vierteljahr 1912	34856,80
Summa:	662160,27

C. Abschluß.

Einnahmen:

Bei den Zahlstellen	136396,75
Bei der Hauptkasse	966,61
Insgesamt:	137363,36

Ausgaben:

Bei den Zahlstellen	59499,49
Bei der Hauptkasse	45272,07
Insgesamt:	104771,56
Rehreinnahe	32591,80
Bestand vom II. Vierteljahr 1912	524796,91
Bestand für das IV. Vierteljahr 1912	557388,71

D. Bestand für das IV. Vierteljahr 1912:

Bei der Hauptkasse	557388,71
Bei den Ortsklassen	121705,28
Insgesamt:	679093,99

Die Abrechnung vom III. Vierteljahr 1912 wurde von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden.

Mloys Heinholt, Jakob Ostendorf, Johann Pella, Bernhard Siepmann.

II. Ortsklassen.

Einnahmen.

Bestand vom II. Vierteljahr 1912	114622,93
Erstbeiträge und Anteile an den Beiträgen	34856,80
Beiträge	932,50
Bücher und Schriften	1099,36
Sonstige Einnahmen	1436,24
Insgesamt:	152947,83

Ausgaben.

Reiseunterstützung	252,45
Arbeitslosenunterstützung	1232,94
Streiks, Aussperrungen und Maßregelungen	3000,84
Krankenunterstützung	4151,71
Sonstige Unterstütlungen	856,20
Bewaltung, Vertrauensleute, Lokalsekretariate, Postgebühren	11833,70
Werkkosten	3935,65
Sozial- und sonstige Beiträge	2133,67
Bücher und Schriften	2504,35
Sonstige Ausgaben	1341,04
Bestand für IV. Vierteljahr 1912	121705,28
Insgesamt:	152947,83

Abschluß.

Einnahmen	33324,90
Ausgaben	31242,55
Rehreinnahe	7082,35
Bestand vom II. Vierteljahr 1912	114622,93
Bestand für das IV. Vierteljahr 1912	121705,28

Zur Vierteljahrsabrechnung.

Bei der Abrechnung mußten die nachgewiesenen Zahlstellen miteinverständlich bleiben, weil für die Abrechnung nicht einsehbar: Pforzheim, Trier, Gredensbroich, Siegen, Quatenbrad, Goslar, Mühlhausen (H.), Stegers, Xremessen, Freiburg (Schl.), Strehlen, Dresden. Vergleichend dargestellt werden im Nachfolgenden eine Reihe von Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen:

	1912:	1912:	1911:
	I. Quart.	II. Quart.	III. Quart.
Aufnahmegebühren	726,50	840,75	937,50
Beiträge	95 441,25	88 902,75	86 507,20
Ortsbeiträge	34 656,78	32 248,85	30 434,12
Schriftensatz b. d. Hauptk.	557 388,71	524 796,91	411 001,86
Schriftensatz b. d. Ortsk.	121 705,28	114 622,93	93 751,56
Gesamtsumme:	679 093,99	639 419,84	504 753,42

Ausgaben:	1912:	1912:	1911:
	I. Quart.	II. Quart.	III. Quart.
Reiseunterstützung	2071,50	3141,85	2090,00
Maßregelungsunterstützung	346,00	1351,35	497,00
Umzugsunterstützung	1157,50	985,00	585,00
Arbeitslosenunterstützung	3838,57	4152,92	2003,00
Streiks u. Aussperrungen	14 263,73	24 754,74	17 420,00
Rechtschutz	257,96	233,20	188,00
Sterbegeld	1196,00	735,00	1130,00
Krankenunterstützung	10488,79	10 218,03	8551,00
Militärunterstützung	347,50	30,00	200,00
Gesamtsumme d. Unterstütl.	34867,55	45 602,09	32750,00

Die Einnahmen an Aufnahmegebühren haben sich gegenüber dem Vorvierteljahr um 114 M. und gegenüber dem III. Vierteljahr 1911 um 211 M. vermindert.

Eine Erhöhung erfahren die Einnahmen an Beiträgen um 6539 M. gegenüber dem II. Vierteljahr 1912. Im Vergleich zum III. Vierteljahr 1911 trat eine Erhöhung um 8984 M. ein.

2408 M. mehr wie im Vorvierteljahr und 4222 M. mehr wie im III. Vierteljahr 1911 gingen an Ortsbeiträgen ein.

Für Reiseunterstützung wurden 170 M. weniger wie im II. Vierteljahr 1912 und 881 M. mehr wie im III. Vierteljahr 1911 verausgabt.

Die Maßregelungsunterstützung sank um 1005 M. im Vergleich zum Vorvierteljahr und um 153 M. gegenüber dem III. Vierteljahr des Vorjahres.

Um 314 M. sank die Arbeitslosenunterstützung gegenüber dem II. Vierteljahr 1912 und stieg um 1745 M. gegenüber dem III. Vierteljahr des Vorjahres.

Die Streikunterstützung verminderte sich gegenüber dem Vorvierteljahr um 10491 M., und war um 3157 M. niedriger wie im III. Vierteljahr 1911.

270 M. mehr wie im Vorvierteljahr und 1937 M. mehr wie im III. Vierteljahr 1911 erforderte die Krankenunterstützung.

Die Ortsklassen verausgabten insgesamt 9494 M. an Unterstütlungen. Davon entfielen auf Reiseunterstützung 252 M. auf Streik- und Maßregelungsunterstützung 3000 M., auf Arbeitslosenunterstützung 1233 M. und auf Krankenunterstützung 4151 M.

Aus Haupt- und Ortsklassen wurden insgesamt ausgegeben für:

Reiseunterstützung	3 223,95
Maßregelungsunterstützung	346,—
Umzugsunterstützung	1 157,50
Arbeitslosenunterstützung	5 071,51
Streiks- und Aussperrungen	17 264,57
Rechtschutz	257,96
Sterbegeld	1 196,—
Krankenunterstützung	14 640,50
Militärunterstützung	3 47,50
Sonstige Unterstütlungen	856,20
Demnach insgesamt	44 361,69 M.

Das Verbandsvermögen stieg um 7082 M. bei den Ortsklassen und um 32591 M. bei der Hauptkasse, insgesamt also um 39674 M. und beträgt nunmehr 679 093,99 M.

Die nachfolgend aufgeführten Zahlstellen hatten im Vierteljahr 1912 und mehr Aufnahmen und Uebertritte aus gegnerischen Verbänden:

- Augsburg, München, — Cham, Neuforg, Rothenburg, Saffenburg, Würzburg, — Freiburg (Br.), Grauesbaum, Mühlhausen (Schl.), Neustadt (Schw.), Ravensburg, Singen, Stuttgart, Sulzbach, Ulm, Wangen, — Frankfurt (Main), — Aachen, Bonn, Cleve, Köln, Geseke, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, M. Gladbach, Bielefeld, Bitterfeld, — Arnberg, Hofheim, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Münster, Rechen, Hüster, Paderborn, Reddinghausen, Soest, — Berlin, Beverungen, Bremen, Hamburg, Hildesheim, Deynhäusen, Papenburg, — Danzig, Schanzentrag, — Dresden, Rattowitz, Rüstern, Posen, Striegau.

Ueber Mitgliederzunahme von 10 und mehr konnten nachfolgende Zahlstellen berichten:

- Cham 20, Saffanfahrt 13, — Ravensburg 12, Sulzbach 10, Köln 18, Düren 10, Düsseldorf 19, M. Gladbach 15, Wesel 10, Bitterfeld 19, — Dortmund 47, Gelsenkirchen 14, Gamm 10, Soest 10, — Bremerhaven 15, Hamburg 13, — Schanzentrag 13, Rüstern 13, Posen 10, Striegau 12, Wilmau 15.

Das Jahr 1912 geht seinem Ende zu. Die Geschäftsverhältnisse bereitet allortorts den Jahresabschluß vor. Nehmlich sollten auch in allen Zahlstellen die Vorbereitungen zu einem guten Jahresabschluß getroffen werden. Jedes Mitglied muß dafür sorgen, daß es am Jahresabschluß vollständig seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachgekommen ist. Was da noch nachzuholen ist, muß unverzüglich nachgeholt werden. Gerade in diesen Wochen müssen Vertrauensmänner und Ortskassierer rastlos tätig sein, damit überall ein glatter Jahresabschluß möglich wird.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß mit dem neuen Jahre wiederum neue Beitragsmarken mit der Jahreszahl 1913 eingeführt werden. Die alten Marken müssen von allen Ortskassierern restlos an die Geschäftsstelle gefandt werden. Bei also die Ordnung im Verbands fördern will, und daß muß jeder schon im eigenen Interesse, der Sorge für glatte und pünktliche Abrechnung. Hand in Hand mit dieser Arbeit muß auch die Werbung neuer Mitglieder gehen. Bereiten wir uns für das Jahr 1913, dem der Ruf eines Kampfsjahres vorausgeht, recht gut vor.

S. 1112.

Ein nützliches Weihnachtsgeheim!

Die der seiner Familie und sich selbst, der Mitglied der Verbands-Zentralverwaltung ist nicht unbekannt, daß es für den Weihnachtstag noch nicht übersehen hat. Kaufet endlich die Ortskassierer mit die Weihnachtsgeld, Geld, Preisliste 14.

Bleistifte

Metermasse, Notizbücher

Wird zum Verkauf in den Zahlstellen preiswert u. gut. Meister-Schulmeister von Bleistiften geg. Einzahlung v. 1 M. in Reichsmark. Merkmal der Zahlstellen Geld des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

M. Melchers, Köln-Nippes Bülowstr. 11.

Vergolter und Politurearbeiter.

Die Verwendung der Zahlstelle Statistik des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter stellt weiter her.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechn., gewerbl. Gesetze, Stil- u. Formel, Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichn.). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRIIT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktor: ZILLNER.

Tüchtige Tischlergehilfen

Wir suchen ordentliche und solide Tischlergehilfen gegen guten Lohn auf dauernde Arbeit.

Wir suchen zwei Beschneider für Besenware dauernd Beschäftigung.

Ehde & Co., Bürstenfabrik, Quakenbrück.

Ein tüchtiger Drechsler

bei höchstem Lohn per sofort oder später gesucht. Peter Heinholt, Drechsler, Cordel (Bez. Trier).

Gingelegte Journiere für Nähtische, Schatullen und Füllungen.

Mußerbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben.

Ernst Biller, Marquettens-Heideberg, Theaterstraße 7.

Empfehle billige, gute „Gewerkschafts-Sigarren“

100 Stück

5 Pfg.-Sigaretten	3,60	3,80
6 " "	4,20	4,50
8 " "	5,60	6,00
10 " "	6,50	7,—
12 " "	8,50	9,—

Garantie für gute Qualität. — Bei Abnahme von 500 Stück portofrei unter Nachnahme.

Kug. Cardinal, Sigarettenfabrik, Niederbedden, Bad Deynhäusen.